

Mainz beschenkte, so liegt die Annahme nicht fern, dass dieser Gotbertus, der letzte, als Geistlicher — etwa des Viktorstiftes — nicht successionsfähige männliche Spross des Gelnhäuser Grafengeschlechtes, nicht nur die Burg Gelnhausen an das Erzstift Mainz verkaufte, sondern auch die Capelle gründete und dem von ihm gestifteten oder beschenkten Kloster Meerholz übergab, in welcher er auf heimathlichem Boden ruhen wollte. Thatsächlich fand sich nämlich als im Jahre 1756 die kleine Chorapsis baufällig geworden war und abgerissen wurde, einige Schritte vor dem Altar ein steinerner Sarg „ungefähr zwei Ellen lang und in demselben die sämtlichen Todengebeine eines ihrer Grösse nach ungemein grossen verwessten Körpers“. Auf dem Deckel desselben war eine Inschrift, von der man „mit Mühe die Buchstaben GODO entziffern“ konnte (Rathsprotokoll 1754—56, bl. 63/64). So erklärt sich der auffallende Name, welchen der Schreiber der Mainzer Urkunde von 1294 (bei Joannis rer. Mog. I, II p. 591 und Urkb. I, 91) schon durch den Namen des heiligen Godehard (welchem die bischöfliche Palastcapelle zu Mainz geweiht war) ersetzen zu müssen glaubte, während aus lokalen Urkunden hervorgeht, dass die Capelle „in ere unser frauwen und der zehndusent marteler“ geweiht war (Urkb. III, p. 211, 1356) und dementsprechend auch *capella decem milia martyrum* (Urkb. III, p. 191, 1356) *Martlerkirche* 1550, *Martler bur* 1551 (Archiv der Stadt Gelnhausen, Zinsregister von 1547 seq.) genannt wurde.

Die Formen des Namens, welche in Urkunden vorkommen, sind: Capella Guduberti 1260, C. S. Godehardi 1294, St. Godbrechti 1356, Godbrachti 1370, Godelbrechtskirche 1450, Godebrechtshus 1451, Gotobrechts Capelle 1489. Sie hatte einen eigenen Geistlichen (1356 Urkb. III, p. 211 wird „der herr der Cappeln (der die cappeln besuenge“ genannt), zu dessen Pfründe Siegfried Claffhuser Stiftungen gemacht hatte), und wird fast nur gelegentlich zur Bezeichnung von Grundstücken genannt, sodass über ihre Benutzung, Ausstattung u. dgl. aus dem Mittelalter nichts bekannt ist.

Nach der Reformation kam sie und ihre Güter an die Stadt bzw. das Spital. Sie wurde damals das „Gotteshus ufm Steffensberg“ genannt (Bestallungsbrief des Spitalmeisters von 1569 bei Junghans, p. 343) und wenn bei der Uebergabe des Inventars „fahrende Habe“ erwähnt wird, so erklärt sich das daraus, dass der Oberstock offenbar nur als Wohnung für einen Wächter zur Bewachung der umliegenden Weinberge aufgesetzt sein kann, während der Hauptraum wohl schon gleich nach der Säkularisation als Magazin (für Weinbergspfähle z. B.) gedient haben wird.

Dass die Capelle die Kirche des ehemaligen Dorfes „Codebrechtshusen“ gewesen, dessen Einwohner bei Gründung der Stadt ihre Häuser weiter herab gerückt hätten, dass sie somit der älteste Kirchenbau in Gelnhausen sei (Junghans, p. 210), ist durch die Existenz der ursprünglichen Kirchenreste auf der Westseite der Marienkirche widerlegt und angesichts der Bauformen undenkbar.

Baugeschichte

Der Bau wird 1260 zum ersten mal als capella Guduberti genannt (Urkb. I, 91) und 1294 durch Kloster Meerholz durch den Erzbischof von Mainz als eine kleine Kirche bezeichnet (Urkb. III, p. 191). Die Capelle ist ein rechteckiges Gebäude mit einem halbkreisförmigen Chor und einer halbkreisförmigen Apsis. Die Apsis ist mit einem halbkreisförmigen Giebel bedeckt. Die Capelle ist ein rechteckiges Gebäude mit einem halbkreisförmigen Chor und einer halbkreisförmigen Apsis. Die Apsis ist mit einem halbkreisförmigen Giebel bedeckt. Die Capelle ist ein rechteckiges Gebäude mit einem halbkreisförmigen Chor und einer halbkreisförmigen Apsis. Die Apsis ist mit einem halbkreisförmigen Giebel bedeckt.